ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Pies, Ingo

Working Paper

Die ökonomischen Nobelpreisträger 2024: Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson

Diskussionspapier, No. 2024-05

Provided in Cooperation with:
Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2024) : Die ökonomischen Nobelpreisträger 2024: Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson, Diskussionspapier, No. 2024-05, ISBN 978-3-96670-230-0, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-1103545

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/307125

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

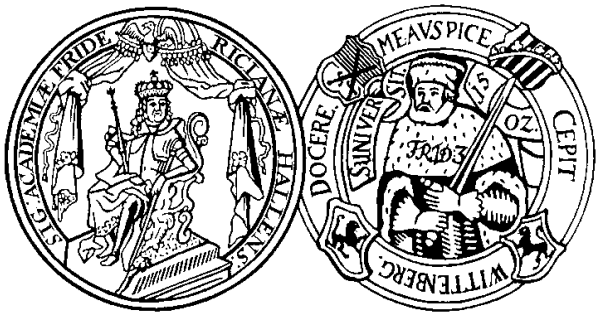
Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



Ingo Pies

Die ökonomischen Nobelpreisträger 2024: Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson

Diskussionspapier Nr. 2024-05

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2024

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-96670-229-4 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-96670-230-0 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Beitrag erläutert die Forschungsbeiträge, für die Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson im Jahr 2024 mit dem Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet wurden. Gewürdigt werden erstens ihre empirischen Untersuchungen zur Unterscheidung zwischen inklusiven und extraktiven Institutionen mitsamt ihren Auswirkungen auf den wirtschaftlichen Wohlstand sowie zweitens ihr theoretischer Interpretationsrahmen für die polit-ökonomische Logik institutionellen Wandels.

Schlüsselbegriffe: inklusive Institutionen, extraktive Institutionen, wirtschaftlicher Wohlstand, institutioneller Wandel, Persistenz, Demokratie, Rechtsstaat, Eigentumsrechte

Abstract

This article discusses the research contributions for which Daron Acemoglu, Simon Johnson and James A. Robinson were awarded the Nobel Memorial Prize in Economic Sciences in 2024. This article honours, firstly, their empirical studies on the distinction between inclusive and extractive institutions and the according effects on economic prosperity, and secondly, their theoretical interpretative framework for the politico-economic logic of institutional change.

Keywords: inclusive institutions, extractive institutions, economic prosperity, institutional change, persistence, democracy, rule of law, property rights

Die ökonomischen Nobelpreisträger 2024: Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson

Ingo Pies

Der Preis der Schwedischen Reichsbank für Wirtschaftswissenschaften zum Gedenken an Alfred Nobel wurde 2024 an drei Forscher vergeben: an Daron Acemoglu, Jahrgang 1967, der gegenwärtig am Massachusetts Institute of Technology (MIT) arbeitet; an Simon Johnson, Jahrgang 1963, ebenfalls MIT; und an James A. Robinson, Jahrgang 1960, von der University of Chicago. Die Kurzbegründung lautet, dass die drei den Preis für ihre Studien erhalten, „wie Institutionen gebildet werden und den Wohlstand beeinflussen“[1].

Das wissenschaftliche Hintergrundpapier zur Preisbegründung gibt zu diesen beiden Punkten näher Auskunft.[2] Als preiswürdig angesehen werden zum einen empirische Arbeiten, in denen gezeigt wird, dass inklusive Institutionen *positive* wirtschaftliche Auswirkungen und extraktive Institutionen *negative* wirtschaftliche Auswirkungen hervorrufen. Hier handelt es sich vor allem um zwei zentrale Aufsätze.[3] Zum anderen werden die Autoren ausgezeichnet für ihre Arbeiten zum institutionellen Wandel (inklusive des Phänomens institutionellen Stillstands und Beharrungsvermögens), in denen sie ein neues Interpretationsmuster für die politische Logik gesellschaftlicher Institutionenbildung entwickeln. Hier handelt es sich um eine größere Reihe von Aufsätzen sowie – was ja im zeitgenössischen Wissenschaftsbetrieb immer ungewöhnlicher wird – um ein Buch.[4]

Die nächsten beiden Abschnitte zeichnen exemplarisch die Kernideen der beiden als preiswürdig ausgewiesenen Forschungsleistungen nach.

1. Die wirtschaftlichen Auswirkungen inklusiver versus extraktiver Institutionen

Dass Institutionen wichtig sind, erschließt sich dem gesunden Menschenverstand unmittelbar. Man muss sich nur in Erinnerung rufen, wie die deutsche Teilung in BRD und DDR in relativ kurzer Zeit zu sehr unterschiedlichen Wohlstandsniveaus geführt hat. Im Hinblick auf die Teilung zwischen Nord- und Südkorea kann man anhand nächtlicher Satellitenphotos die Auswirkungen unterschiedlicher institutioneller Arrangements sogar mit bloßem Auge erkennen.[5]

Angesichts dieser Plausibilität drängt sich die Frage auf, inwiefern hier überhaupt ein *Forschungsproblem* vorliegt. Die Antwort liegt, wie so oft, in dem Befund, dass die Plausibilität nicht ganz so eindeutig ist, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, so dass man zwischen offensichtlicher Korrelation und echter Kausalität sorgsam unterscheiden muss. Plausibel ist, dass gute Institutionen einer Bevölkerung helfen, ihren Wohlstand zu

---

[1] Nobel (2024a).

[2] Vgl. Nobel (2024c). Im Netz verfügbar ist auch eine populärwissenschaftliche Begründung, die ausgesprochen verständlich formuliert sowie zudem sehr gut illustriert ist und mithin als wirklich lesenswert zur Lektüre empfohlen werden kann. Vgl. Nobel (2024b).

[3] Gemäß Nobel (2024; S. 2) handelt es sich um Acemoglu, Johnson und Robinson (2001) sowie (2002).

[4] Gemäß Nobel (2024; S. 3) handelt es sich um Acemoglu (2003) und (2006), um Acemoglu, Johnson und Robinson (2005) sowie ferner um Acemoglu und Robinson (2000a), (2001), (2006b) und (2008). Zudem würdigt Nobel (2024c; S. 4 und S. 35 ff.) ausdrücklich das Buch von Acemoglu und Robinson (2006a).

[5] Vgl. z.B. das eindrucksvolle Photo bei NASA (2014).

steigern. Plausibel ist umgekehrt aber auch, dass reiche Gesellschaften sich gute Institutionen eher ‚leisten' können.

Die innovative Forschungsleistung von Acemoglu, Johnson und Robinson (im Folgenden abgekürzt als AJR) besteht also *nicht* darin, thematisch eine neue Frage aufzuwerfen. In Wirklichkeit beschäftigt diese Frage nach den institutionellen Quellen wirtschaftlichen Wohlstands die ökonomische Forschung bereits seit 250 Jahren, weil schon Adam Smith sie gestellt hat.[6] Ihre innovative Forschungsleistung besteht auch *nicht* darin, diese altehrwürdige Frage mit einer inhaltlich neuen Antwort zu versehen. Bereits Adam Smith und viele klassische und neoklassische Ökonomen nach ihm waren sich sehr wohl darüber im Klaren, dass Institutionen für den Wohlstand der Nationen eine extrem wichtige Rolle spielen. Die innovative Forschungsleistung von AJR besteht vielmehr *darin*, *wie* sie dieser Antwort eine *neue Grundlage* geben.

Diese Grundlage ist *empirischer* Natur. AJR machen sich ein quasi-natürliches Experiment zunutze, um das Endogenitätsproblem methodisch in den Griff zu bekommen, indem sie einen exogenen Schock untersuchen. Es geht um den Sachverhalt, dass der von Europa ausgehende Kolonialismus in den betroffenen Gebieten neue Institutionen eingeführt hat, deren wirtschaftliche Auswirkungen sich relativ gut beobachten und messen lassen. In den Daten findet man zwei sehr unterschiedliche Schockwirkungen: In manchen Fällen waren die kolonial eingeführten Institutionen inklusiver, in anderen eher extraktiver Art. Die Spätfolgen dieser unterschiedlichen Weichenstellungen wirken bis heute nach.

In ihrem programmatisch betitelten Aufsatz „The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation"[7] entwickeln AJR folgende Argumentation (siehe Abb. 1): In einigen Kolonien war das Sterberisiko für europäische Siedler aufgrund der Krankheitsbelastung hoch, in anderen niedrig. In die erste Kategorie fallen afrikanische Regionen wie der von Belgien besetzte Kongo oder das heutige Ghana, in die zweite Kategorie fallen die nordamerikanischen Regionen Kanada und die USA, aber auch Australien und Neuseeland.

Dieser objektive Unterschied veranlasste die europäischen Kolonialmächte dazu, ganz unterschiedliche Kolonialisierungsstrategien zu verfolgen. Im ersten Fall verzichtete man weitgehend auf eine intensive Besiedlung der militärisch eroberten Gebiete und verlegte sich auf ein Modell zentraler Ressourcenausbeutung im Hinblick auf natürliche Rohstoffe und menschliche Arbeitskraft. Im zweiten Fall gründeten europäische Siedler neo-europäische Gesellschaften, in denen sie sich selbst mit Regeln versorgten, die eine dezentrale Bewirtschaftung der lokal vorhandenen Ressourcen begünstigten.

Im ersten Fall wurde eine primär afrikanische Bevölkerung mit neuen Institutionen fremdversorgt, die infolgedessen nicht an ihren Interessen, sondern an den Interessen der Kolonialherren orientiert waren. Im zweiten Fall betrieb eine europäische Siedlerpopulation institutionelle Selbstversorgung. Im ersten Fall lag es im Interesse der Kolonialisten, rechtsstaatliche Strukturen wie sichere Eigentumsrechte und eine unabhängige Gerichtsbarkeit nur schwach auszuprägen. Im zweiten Fall hingegen hatten die europäischen Siedler ein starkes Eigeninteresse daran, in Europa bereits bewährte Traditionen der Rechtsstaatlichkeit in ihr neues Siedlungsgebiet mitzunehmen und für sich selbst zur Entfaltung zu bringen.

---

[6] Vgl. Smith (1776, 2007).
[7] Vgl. Acemoglu, Johnson und Robinson (2001).

Im ersten Fall wurden *extraktive* Institutionen, im zweiten Fall *inklusive* Institutionen implementiert – mit radikal unterschiedlichen Folgewirkungen, die bis heute gewissermaßen nachhallen: Die Länder, die nach dem ersten Typ kolonialisiert wurden und damit auf das Gleis extraktiver Institutionenbildung gesetzt wurden, sind vergleichsweise arm (geblieben). Demgegenüber sind jene Länder, die nach dem zweiten Typ kolonialisiert wurden und damit auf das Gleis inklusiver Institutionenbildung gesetzt wurden, vergleichsweise reich (geworden).

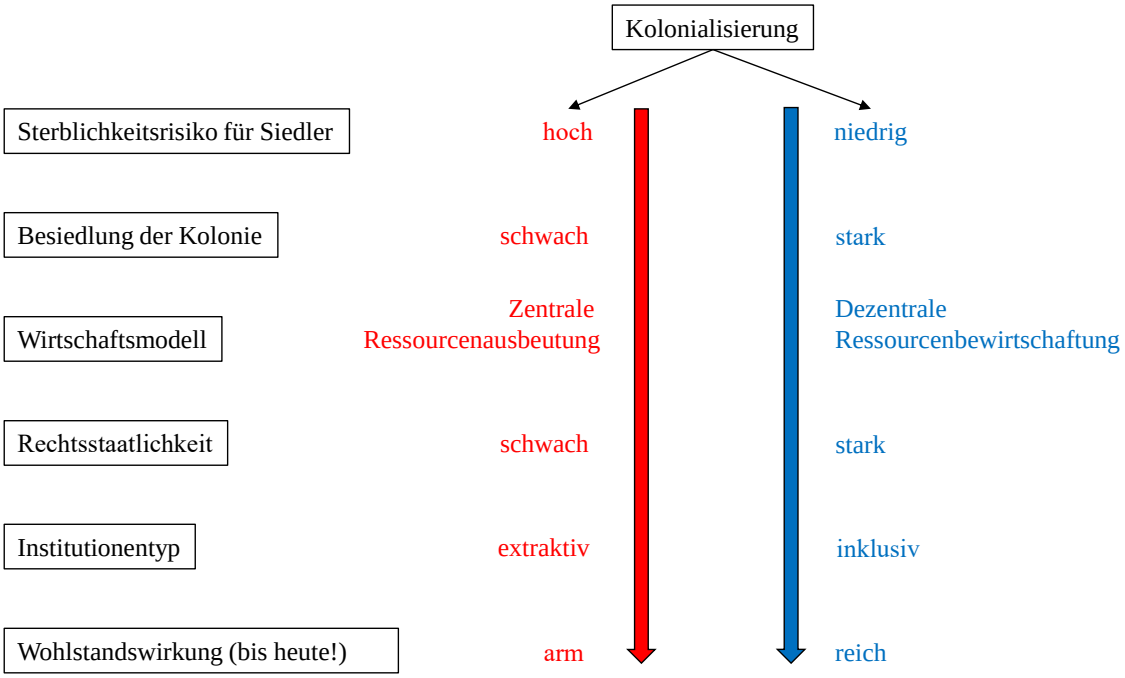


Abbildung 1: Inklusive versus extraktive Institutionen – Quelle: eigene Darstellung, inspiriert von Acemoglu, Johnson und Robinson (2001; S. 1370)

Die in *methodischer* Hinsicht wichtige Einsicht von AJR bestand also darin, eine objektive Quelle exogener Variation der Institutionenbildung zu identifizieren und dann unterschiedlichen Institutionen in der Tat sehr unterschiedliche Beiträge zur Wohlstandsentwicklung zurechnen zu können. Ergänzt wurde dies um eine *inhaltlich* wichtige Erkenntnis. Sie lautet (in deutscher Übersetzung): „Wir zeigen, dass weder die Entfernung vom Äquator noch die Dummyvariable für Afrika signifikant sind, sofern der Effekt von Institutionen auf die Wirtschaftsleistung kontrolliert wird. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Afrika nicht aufgrund rein geographischer oder kultureller Faktoren ärmer ist als der Rest der Welt, sondern aufgrund schlechterer Institutionen.“[8]

2. Die polit-ökonomische Logik institutionellen Wandels

Die Unterscheidung zwischen guten und schlechten, funktionalen und dysfunktionalen, reichtumsfördernden und armutsfördernden – kurz: zwischen inklusiven und extraktiven Institutionen wirft als neues Forschungsproblem die Folgefrage auf, warum Gesellschaften sich nicht einfach dazu entschließen, sich vom Ballast extraktiver Institutionen zu befreien, also möglichst schnell und konsequent zur Bildung inklusiver Institutionen

[8] Acemoglu, Johnson und Robinson (2001; S. 1372; Übersetzung IP).

überzugehen. Warum sind schlechte Institutionen persistent? Was macht es schwierig, sich gute Institutionen zuzulegen?

Diese Folgefrage eröffnet das Feld für weitere innovative Forschungsleistungen von AJR, die ebenfalls als nobelwürdig (an-)erkannt wurden. Im Wesentlichen geht es darum, dass AJR einen Interpretationsrahmen bereitgestellt haben, der sich sehr gut dazu eignet, die polit-ökonomische Logik institutionellen Wandels zu untersuchen. Die Nobel-Kommission betont in ihrer Würdigung, dass dieser Interpretationsrahmen sich nicht nur innerhalb der Wirtschaftswissenschaften, sondern auch innerhalb der Politikwissenschaft als sehr einflussreich erwiesen und zahlreiche Forscher zu eigenen Arbeiten angeregt hat.[9]

Im Folgenden werden drei Ideen skizziert, deren Aufeinanderfolge zeigt, wie sich innerhalb des Interpretationsrahmens von AJR ihre positiven Erklärungsansätze dynamisch entwickelt haben.

Die erste Idee bezieht sich auf das Phänomen einer feindlichen Einstellung gegenüber technischen Innovationen und den daraus resultierenden Versuchen, solche Innovationen zu verhindern oder zumindest zu verzögern. Hier setzen sich AJR kritisch mit der Hypothese auseinander, dass es die absehbaren wirtschaftlichen Verlierer sind, die gegen neue Produkte und Verfahren zu Felde ziehen. AJR vertreten eine Gegenthese. Aus ihrer Sicht sind es nicht die wirtschaftlichen, sondern die politischen Verlierer, die Widerstand leisten, also nicht jene, die für sich selbst Wohlstandseinbußen befürchten, sondern jene, die ihre politische Machtposition gefährdet sehen. AJR geben hierfür folgende Begründung:

> „Wenn die Akteure wirtschaftliche Verlierer sind, aber keine politische Macht haben, können sie den technologischen Fortschritt nicht behindern. Wenn sie politische Macht haben und diese behalten (d.h. keine politischen Verlierer sind), dann haben sie keinen Anreiz, den Fortschritt zu blockieren. [Ergänzung durch IP: Sie können ja schließlich den gesellschaftlichen Zusatz-Reichtum zu ihren Gunsten umverteilen.] Es sind also nur jene Akteure, die politische Macht haben und fürchten, sie zu verlieren, die ein Interesse (und die Möglichkeit) haben, Innovationen tatsächlich zu blockieren. Unsere Analyse legt nahe, dass wir uns mehr mit der Funktionsweise politischer Institutionen und den Determinanten der Verteilung politischer Macht befassen sollten, wenn wir technologische Rückständigkeit verstehen wollen.“[10]

Die zweite Idee besteht darin, ein dynamisches Spiel zu modellieren, in dem sich die breite Bevölkerung einer kleinen Elite gegenüber sieht, die politische Herrschaft ausübt. Mit einem solchen Spiel – genauer: mit zahlreichen Varianten eines solchen Spiels – gehen AJR der Frage nach, was die Regierung dazu bewegen könnte, ihre Herrschaft zu teilen und der Bevölkerung politische Mitsprache- oder sogar Mitentscheidungsrechte einzuräumen, also politische Inklusion zu betreiben.[11]

Hier wird das Spektrum möglicher Interaktionsergebnisse durch zwei Extrempole begrenzt. Einerseits kann ein Revolutionsversuch der Bevölkerung militärisch niedergeschlagen werden. Andererseits kann ein Revolutionsversuch erfolgreich sein, was allerdings erfahrungsgemäß in den meisten Fällen bedeutet, dass die umgestürzte Diktatur nicht durch Demokratie, sondern durch eine neue Diktatur militärischer Machthaber ersetzt wird. Interessant sind also die Fälle innerhalb dieses Spektrums, die tatsächlich zur Einrichtung einer Demokratie führen.

Hier haben AJR folgende Möglichkeit im Blick: Eine diktatorische Regierung wird sich auf Demokratie einlassen, also auf politische Machteinbußen, wenn sie dafür wirtschaftlich kompensiert wird. Im Prinzip wäre es leicht möglich, sie zu kompensieren, weil

---

[9] Vgl. Nobel (2024; S. 39 et passim).
[10] Acemoglu, Johnson und Robinson (2000b; S. 126 f.; Übersetzung IP).
[11] Vgl. z.B. Acemoglu, Johnson und Robinson (2005).

der Übergang von extraktiven zu inklusiven Institutionen wirtschaftliche Wohlstandszuwächse erzeugt, die man als Win-Win-Potential so ausschöpfen könnte, dass im Vergleich zum Status quo nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Elite bessergestellt wird. Allerdings gibt es zwei Glaubwürdigkeitsprobleme, die gleichzeitig auftauchen und einen solchen ‚deal' unterminieren.

- Einerseits hat eine diktatorische Regierung immense Schwierigkeiten, in der Bevölkerung das Vertrauen aufzubauen, dass sie inklusive Institutionen – einschließlich sicherer Eigentumsrechte – wirklich dauerhaft und nicht nur vorübergehend einführt, so dass sie der Versuchung widersteht, den entstehenden Reichtum einfach zu konfiszieren. Ein denkbares Mittel zum Vertrauensaufbau ist die Gewährung politischer Mitwirkungsrechte.
- Andererseits hat die Bevölkerung immense Schwierigkeiten, in der Regierung das Vertrauen aufzubauen, dass sie die Gewährung politischer Mitwirkungsrechte nicht dazu gebraucht – aus Sicht der regierenden Elite: missbraucht –, um die wirtschaftliche Kompensation wieder einzukassieren, mit der die Elite für die Einführung inklusiver Institutionen gratifiziert werden sollte.

Man sieht: Hier beißt sich die Katze leicht in den Schwanz. Der Sache nach hat man es mit einer Struktur ineinander verkeilter Glaubwürdigkeitsprobleme vom Typ ‚einseitiges Gefangenendilemma' zu tun.[12] Dies veranlasst Acemoglu zu der Einschätzung, dass das für wirtschaftliche Transaktionen geltende Coase-Theorem für politische Transaktionen leicht versagt.[13]

Damit ist Folgendes gemeint: Bestehen sichere Eigentumsrechte und lassen sich diese zu geringen Transaktionskosten austauschen, entsteht ein sozialer Prozess wechselseitig vorteilhafter Besserstellung, den man auf wirtschaftlichen Märkten oft beobachten kann. Bestehen hingegen unsichere Eigentumsrechte und lassen sich diese nur zu extrem hohen Transaktionskosten austauschen, dann lässt sich ein prinzipiell vorhandenes Win-Win-Potential nicht aneignen. Aus genau diesem Grund – aufgrund eines nicht lösbaren Commitment-Problems – kommt ein politischer Tausch wechselseitiger Vorteilsgewährung oft nicht zustande.

Oder umgekehrt formuliert: Ein Regimewechsel von der Diktatur zur Demokratie entsteht in diesem Interpretationsrahmen nur in dem Maße, wie es der Bevölkerung gelingt, mittels einer (glaubwürdigen!) Revolutionsdrohung der regierenden Elite politische Zugeständnisse abzuringen. Die Drohung stellt die Regierung dann gewissermaßen vor die Wahl zwischen Skylla und Charybdis, und dann kann es sein, dass eine Elite lieber konzessionsweise auf politische Privilegien verzichtet, als Gefahr zu laufen, aus dem Land gejagt oder umgebracht zu werden.[14]

---

[12] Vgl. Greif (2000).

[13] Vgl. Acemoglu (2003).

[14] Eine von anderen Autoren präferierte Möglichkeit – aber mehr oder weniger immer noch innerhalb des Interpretationsrahmens von AJR – besteht darin, dass es zu Demokratisierung auch dann kommen kann, wenn es aufgrund einer besonders glücklichen historischen Interessen-Konstellation gelingt, mittels einer Verfassung verlässliche Bindungen aufzubauen, die dem wechselseitigen Versprechen ex ante Glaubwürdigkeit verleihen, sich ex post wechselseitig nicht auszubeuten. Für eine solche Konzeptualisierung vgl. z.B. North und Weingast (1989), die den Weg Englands zur konstitutionellen Monarchie und zu inklusiven Institutionen darauf zurückführen, dass das englische Parlament 1688 dem außerordentlich schwachen Wilhelm von Oranien die Bedingungen diktieren konnte, unter denen er König werden durfte. Diese Bedingungen konstitu(tionalis)ierten sichere Eigentumsrechte, den Schutz vor Konfiskation durch den König, die Bindung von Steuer(erhöhunge)n an die Zustimmung des Parlaments usw. – aber auch eine Selbstbegrenzung parlamentarischer Befugnisse gegenüber dem König.

Die dritte Idee entwickelt diese Modellierung weiter, indem die Bevölkerung nicht länger als monolithischer Block betrachtet wird, sondern als Zivilgesellschaft, die aus diversen Gruppen besteht, die sich zu kollektivem Handeln befähigen. Hier stehen sich dann Staat und Zivilgesellschaft im Modus antagonistischer Kooperation gegenüber.

Zugrunde liegt folgende Überlegung:

> „Die Theorie führt zu drei unterschiedlichen Gleichgewichten, die jeweils von den Anfangsbedingungen abhängen. Der erste Typus, ein schwacher Staat, entsteht, wenn die Gesellschaft im Verhältnis zur Elite stark ist. Der zweite Typus, ein despotischer Staat, entsteht dort, wo die Elite relativ übermächtig ist. Der dritte Typus, ein inklusiver Staat, entsteht, wenn die Elite und die Gesellschaft sich in einer Machtbalance befinden.“[15]

Eine solche Modellierung lenkt den Blick auf eine Korridorlösung, die Abstand zu zwei degenerativen Extremfällen hält (siehe Abb. 2).

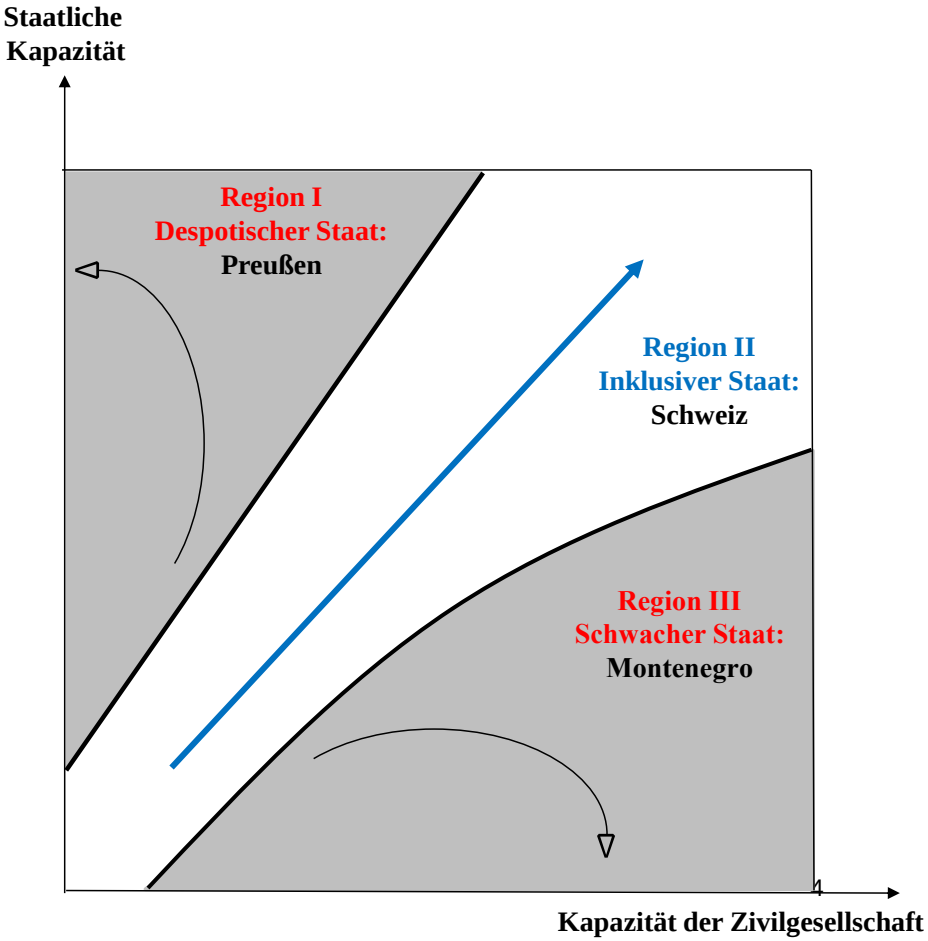


Abbildung 2: Entstehung und Entwicklungsdynamik inklusiver, despotischer und schwacher Staaten – Quelle: eigene Darstellung in enger Anlehnung an Acemoglu und Robinson (2023; Fig. 1, S. 408)

[15] Acemoglu und Robinson (2023; S. 407; Übersetzung IP). Für ausführliche populärwissenschaftliche Darstellungen vgl. Acemoglu und Robinson (2012) und (2019).

- Das paradigmatische Beispiel für den ersten Typus, einen schwachen Staat, ist Montenegro (nach 1840 Region III).
- Das paradigmatische Beispiel für den zweiten Typus, einen despotischen Staat, ist Preußen nach 1640 (Region I).
- Das paradigmatische Beispiel für den dritten Typus, einen inklusiven Staat, ist die Schweiz nach 1648 (Region II).

Eine besondere Pointe dieses Ansatzes zur positiven Erklärung der weltweiten Vielfalt staatlicher Strukturen besteht darin, dass in dieser Modellwelt bereits ganz kleine Unterschiede in den Anfangsbedingungen ausreichen, um im Zeitlauf starke Unterschiede in der Ausprägung staatlicher Inklusivität hervorzubringen, so dass man sich davor hüten sollte, bestimmten Regionen, Kulturen oder Ethnien prinzipiell abzusprechen, demokratiefähig zu sein oder wirtschaftlich prosperieren zu können.

Normativ gewendet lautet die Hauptbotschaft dieser polit-ökonomischen Forschungsrichtung: Wer Armut wirksam bekämpfen will, sollte die Bildung inklusiver Institutionen fördern. Aber das ist freilich leichter gesagt als getan.[16]

Literaturverzeichnis

Acemoglu, Daron (2003): Why Not a Political Coase Theorem? Social Conflict, Commitment and Politics, in: Journal of Comparative Economics 31, S. 620-652.

Acemoglu, Daron (2006): Modeling Inefficient Institutions, in: R. Blundell, W.K. Newey, and T. Persson (Hrsg.), Advances in Economics and Econometrics Theory and Applications, Ninth World Congress, S. 341-380.

Acemoglu, Daron, Simon Johnson, and James A. Robinson (2001): The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation, in: American Economic Review 91, S. 1369-1401.

Acemoglu, Daron, Simon Johnson, and James A. Robinson (2002): Reversal of Fortune: Geography and Institutions in the Making of the Modern World Income Distribution, in: Quarterly Journal of Economics 117, S. 1231-1294.

Acemoglu, Daron, Simon Johnson, and James A. Robinson (2005): Institutions as Fundamental Causes of Long-Run Growth, in: Aghion, P. and S. Durlauf (Hrsg.), Handbook of Economic Growth, Vol. 1A, Amsterdam: Elsevier, North-Holland.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2000a): Why Did the West Extend the Franchise? Democracy, Inequality, and Growth in Historical Perspective, in: Quarterly Journal of Economics 115, S. 1167-1199.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2000b): Political Losers as a Barrier to Economic Development, in: American Economic Review 90, S. 126-130.

[16] Für einen allgemeinen, gegenüber AJR teilweise kritischen Überblick zum gegenwärtigen Stand der Forschung vgl. Koyama und Rubin (2022).

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2001): A Theory of Political Transitions, in: American Economic Review 91, S. 938-963.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2006a): Economic Origins of Dictatorship and Democracy, New York, NY: Cambridge University Press.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2006b): Economic Backwardness in Political Perspective, in: American Political Science Review 100, S. 115-131.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2008): Persistence of Power, Elites, and Institutions, in: American Economic Review 98, S. 267-293.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2012): Why Nations Fail: The Origins of Power, Prosperity, and Poverty, New York: Crown Press.

Acemoglu, Daron, und James A. Robinson (2019): The narrow corridor: How nations struggle for liberty. New York: Penguin.

Acemoglu, Daron and James A. Robinson (2023): Weak, Despotic, or Inclusive? How State Type Emerges from State versus Civil Society Competition, in: American Political Science Review 117(2), S. 407-420.

Greif, Avner (2000): The fundamental problem of exchange: a research agenda in historical institutional analysis, in: European Review of Economic History 4(3), S. 251-284.

Koyama, Mark und Jared Rubin (2022): How the World Became Rich: The Historical Origins of Economic Growth, Cambridge und Medford, MA: Polity Press.

NASA (2014): The Koreas at Night, im Internet unter: https://earthobservatory.nasa.gov/images/83182/the-koreas-at-night (letzter Zugriff am 17.10.2024).

Nobel (2024a): The Sveriges Riksbank Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel 2024, im Internet unter: https://www.nobelprize.org/prizes/economic-sciences/2024/summary/ (letzter Zugriff am 17.10.2024).

Nobel (2024b): The Prize in Economic Sciences 2024. Popular Science Background: They provided an explanation for why some countries are rich and others poor, hrsg. von der Royal Swedish Academy of Sciences, im Internet unter: https://www.nobelprize.org/uploads/2024/10/popular-economicsciencesprize2024.pdf (letzter Zugriff am 17.10.2024).

Nobel (2024c): Scientific Background to the Sveriges Riksbank Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel 2024, hrsg. vom Committee for the Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel, im Internet unter: https://www.nobelprize.org/uploads/2024/10/advanced-economicsciencesprize2024.pdf (letzter Zugriff am 17.10.2024).

North, Douglass C. und Barry R. Weingast (1989): Constitutions and commitment: the evolution of institutions governing public choice in seventeenth-century England, in: The Journal of Economic History 49(4), S. 803-832.

Smith, Adam (1776, 2007): An Inquiry into Nature and Causes of the Wealth of Nations, edited by Sálvio Marcelo Soares, MetaLibri Digital Library, im Internet unter: https://www.ibiblio.org/ml/libri/s/SmithA_WealthNations_p.pdf (letzter Zugriff am 17.10.2024).

Diskussionspapiere[17]

Nr. 2024-05 **Ingo Pies**
Die ökonomischen Nobelpreisträger 2024: Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson

Nr. 2024-04 **Ingo Pies**
Wie ist Schumpeter zu interpretieren?

Nr. 2024-03 **Ingo Pies**
Preiswucher versus Lohnwucher: Neue Erkenntnisse empirischer Moralforschung und ihre politischen Implikationen

Nr. 2024-02 **Ingo Pies**
Laudationes zum Max-Weber-Preis 2024 für Geneviève Marie Chaumont, Max Kumpf und Lena Sofie Störk

Nr. 2024-01 **Ingo Pies und Felix Carl Schultz**
Klimaschutz durch Degrowth? – Ordonomische Anfragen an die Position radikaler Wachstumskritik

Nr. 2023-14 **Marc C. Hübscher**
‚Übergewinne' und Erklärungen des Gewinns im Kapitalismus
Ökonomie im Resonanzraum I

Nr. 2023-13 **Ingo Pies**
Folk Economics and Folk Ethics as Problems of Moral Reasoning – Ordonomic Inspirations for Business Ethics

Nr. 2023-12 **Ingo Pies**
Folk Economics und Folk Ethics als moralisches Problem – Ordonomische Anregungen zur Business Ethics

Nr. 2023-11 **Ingo Pies**
Freydenker 9 Fragen

Nr. 2023-10 **Ingo Pies und Marc C. Hübscher**
„Value added" für Theorie *und* Praxis – Systematische Anregungen zur Wirtschaftsphilosophie

Nr. 2023-09 **Ingo Pies**
Anregungen für die Wirtschaftsphilosophie

Nr. 2023-08 **Ingo Pies**
IPCC

Nr. 2023-07 **Ingo Pies**
Politische Indoktrination oder wissenschaftliche Aufklärung? – Ein Briefwechsel mitsamt Vorlesungsunterlagen

Nr. 2023-06 **Ingo Pies**
Ethik des Kapitalismus

Nr. 2023-05 **Ingo Pies**
Diskursversagen im Ukraine-Konflikt – Rückblick und Ausblick

Nr. 2023-04 **Ingo Pies**

[17] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2016.

	Öffentlicher Vernunftgebrauch in Zeiten des Krieges – Über die Rechte und Pflichten von Intellektuellen
Nr. 2023-03	**Ingo Pies** Diskursversagen im Ukraine-Konflikt? – Ein ordonomisches Follow-Up
Nr. 2023-02	**Ingo Pies** Kriegspropaganda im Ukraine-Konflikt – Eine ordonomische Diskursanalyse
Nr. 2023-01	**Ingo Pies** Laudatio Max-Weber-Preis für Tim-Philipp Bruns
Nr. 2022-19	**Ingo Pies** Corporate Citizenship – Ordonomische Auskünfte zum politischen Engagement von Unternehmen
Nr. 2022-18	**Ingo Pies und Joachim Weimannn** Frieden für die Ukraine
Nr. 2022-17	**Ingo Pies** Wie (un)moralisch ist Agrarspekulation?
Nr. 2022-16	**Ingo Pies** Wir werden überschwemmt von einer Springflut schlechter Ideen – Nachdenkliches (nicht nur) zum Ukraine-Krieg
Nr. 2022-15	**Ingo Pies** Hunger durch Agrarspekulation? – Lessons (not) learned
Nr. 2022-14	**Ingo Pies** Wahrnehmungsmuster des Ukraine-Kriegs – Eine ordonomische Diskursanalyse
Nr. 2022-13	**Ingo Pies** Wirtschaftsethik in Zeiten des Krieges – Ordonomische Reflexionen zur Theorie und Praxis der Konfliktlösung
Nr. 2022-12	**Ingo Pies** Angst ist kein guter Ratgeber – Wut auch nicht: Ordonomische Reflexionen zum Ukraine-Krieg
Nr. 2022-11	**Christian Rennert** Markt, Organisation und Führung – Eine Argumentationsskizze
Nr. 2022-10	**Ingo Pies** Moral versus Ethik: Nachdenkliches zum Ukraine-Krieg
Nr. 2022-09	**Ingo Pies** Disruptive Gratification – A Thought-Provoking Impulse to Pacify the Ukraine War
Nr. 2022-08	**Ingo Pies** Disruptive Belohnung – Ein (wirtschafts-)ethischer Denkanstoß zur Befriedung des Ukraine-Kriegs
Nr. 2022-07	**Ingo Pies** Hunger-Macher? Fehl-Alarm! – Zur Chronologie einer wirtschaftsethischen Intervention
Nr. 2022-06	**Ingo Pies** Management-Kompetenzen für nachhaltige Wertschöpfung – Anregungen aus ordonomischer Sicht

Nr. 2022-05 **Ingo Pies**
Grenzen des Wachstums oder Wachstum der Grenzen?

Nr. 2022-04 **Ingo Pies**
Kapitalismus(kritik) auf dem Prüfstand

Nr. 2022-03 **Ingo Pies**
Marktwirtschaft und soziale Gerechtigkeit bei John Stuart Mill – Eine ordonomische Rekonstruktion

Nr. 2022 -02 **Ingo Pies**
30 Jahre Wirtschaftsethik – Zur Entwicklung des ordonomischen Forschungsprogramms

Nr. 2022-01 **Ingo Pies**
30 Jahre Unternehmensethik – Ein ordonomischer Rückblick, Überblick und Ausblick

Nr 2021-07 **Ingo Pies**
Kurzinterview zur Corona-Pandemie

Nr. 2021-06 **Ingo Pies**
Diskursversagen durch moralische Vor- und Fehlurteile – Die ordonomische Perspektive

Nr. 2021-05 **Ingo Pies**
Interview: 60 Jahre Amnesty International – Ordonomische Anmerkungen zu Licht und Schaden im NGO-Sektor

Nr. 2021-04 **Ingo Pies**
Rezension zu Ulrich Blums „Wirtschaftskrieg – Rivalität ökonomisch zu Ende denken“

Nr. 2021-03 **Ingo Pies**
Liberalismus als Verfassungsphilosophie westlicher Gesellschaften

Nr. 2021-02 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis für Ann-Kathrin Crede

Nr. 2021-01 **Ingo Pies**
Kapitalismus als System zur Verwirklichung moralischer Anliegen

Nr. 2020-08 **Ingo Pies**
Ohne solide Kenntnisse ökonomischer Theorie kann man wirtschaftliche Sachverhalte nur missverstehen – Interview mit Ingo Pies über Normativität in der ökonomischen Bildung

Nr. 2020-07 **Ingo Pies**
Zeit für Moral – eine Replik

Nr. 2020-06 **Ingo Pies**
Ethics in Times of Corona – Ordonomic Reflections on (Dys-)Functional Morality

Nr. 2020-05 **Ingo Pies**
Tote durch Tabus – Ordonomische Beobachtungen und Reflexionen zu Moral und Ethik in der Corona-Krise

Nr. 2020-04 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethische Reflexionen zur globalen Armutsbekämpfung

Nr. 2020-03	**Ingo Pies** Wahrheit und Moral in der Umweltpolitik
Nr. 2020-02	**Ingo Pies** Joe Kaeser, Luisa Neubauer und die Moral der Klimapolitik – Ordonomische Reflexionen zur Wirtschafts- und Unternehmensethik
Nr. 2020-01	**Ingo Pies** Das Moralparadoxon der Moderne – Ordonomische Überlegungen zur modernen Ethik als Ethik der Moderne
Nr. 2019-04	**Ingo Pies, Stefan Hielscher** Fighting corruption: How binding commitments of business firms can help to activate the self-regulating forces of competitive markets
Nr. 2019-03	**Ingo Pies** Interview: Innovationen und Institutionen – Über Markt, Moral und Moderne
Nr. 2019-02	**Ingo Pies** Ordoliberalismus und Soziale Marktwirtschaft
Nr. 2019-01	**Matthias Georg Will, Ingo Pies** Developing Advocacy Strategies for Avoiding Discourse Failure through Moralizing and Emotionalizing Campaigns
Nr. 2018-08	**Ingo Pies** Donald Blacks Moralsoziologie
Nr. 2018-07	**Ingo Pies** Marktkonforme Unternehmensverantwortung – Kritische Anregungen zur CSR-Debatte
Nr. 2018-06	**Ingo Pies** Laudationes zum Max-Weber-Preis 2018 für Laura Marie Edinger-Schons und Johanna Jauernig
Nr. 2018-05	**Karl Homann, Ingo Pies** Karl Marx und die katholische Soziallehre
Nr. 2018-04	**Stefan Hielscher, Ingo Pies** Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Oxfam-Skandal
Nr. 2018-03	**Ingo Pies** Fall Siemens: Darf ein profitabler Weltkonzern Ost-Standorte schließen? Eine wirtschaftsethische Reflexion
Nr. 2018-02	**Karl Homann, Ingo Pies** Karl Marx als Klassiker: Freiheitsphilosoph, Systemdenker, ökonomischer Autodidakt, politischer Demagoge
Nr. 2018-01	**Ingo Pies** Darf ein profitabler Weltkonzern wie Siemens Ost-Standorte schließen? Eine wirtschaftsethische Reflexion
Nr. 2017-17	**Ingo Pies** Unternehmen handeln im öffentlichen Interesse
Nr. 2017-16	**Karl Homann, Ingo Pies** Marx heute
Nr. 2017-15	**Gerhard Engel** Martin Luthers Wirtschaftsethik: Aufbruch zum Europäischen Sonderweg?

Nr. 2017-14	**Ingo Pies** Die Rehabilitierung kommunitarischer Tugendethik in der ökonomischen Theorie – eine ordonomische Argumentationsskizze
Nr. 2017-13	**Ingo Pies** Ökonomische Bildung 2.0 – Eine ordonomische Perspektive
Nr. 2017-12	**Stefan Hielscher, Jan Winkin, Ingo Pies** How to Improve the moral capital of CSOs? Some Ordonomic Suggestions
Nr. 2017-11	**Ulrich Blum, Ingo Pies** Plädoyer für saubere Braunkohle
Nr. 2017-10	**Ingo Pies** Wider die Narreteien des Augenscheins - Wie lange noch wollen wir die junge Generation mit elaborierter Halbbildung abspeisen?
Nr. 2017-09	**Ingo Pies** Die universitäre Zukunft der Wirtschaftsethik in Deutschland
Nr. 2017-08	**Ingo Pies** Ein ordonomischer Beitrag zum Narrativ der Moderne: Wissenschaft und Wirtschaft stellen Konkurrenz in den Dienst gesellschaftlicher Kooperation
Nr. 2017-07	**Ingo Pies** Replik: eine interdisziplinäre Verständigung ist schwierig, aber möglich und lohnend
Nr. 2017-06	**Ingo Pies, Vladislav Valentinov** Brauchen wir NGOs?
Nr. 2017-05	**Ingo Pies** The Ordonomic Approach to Business Ethics
Nr. 2017-04	**Ingo Pies** Ironie bei Schumpeter – Ein Interpretationsvorschlag zum 75. Jubiläum von ‚Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie'
Nr. 2017-03	**Ingo Pies** Ordonomik als Methode zur Generierung von Überbietungsargumenten – Eine Illustration anhand der Flüchtlings(politik)debatte
Nr. 2017-02	**Ingo Pies, Stefan Hielscher, Vladislav Valentinov, Sebastian Everding** Gesellschaftliche Lernprozesse zur Förderung der Bioökonomie – eine ordonomische Argumentationsskizze
Nr. 2017-01	**Matthias Georg Will** Voluntary Turnover: What We Measure and What It (Really) Means

Wirtschaftsethik-Studien[18]

Nr. 2022-2	**Kilian de Ridder** Procedural Climate Justice – Conceptualizing a polycentric to a global problem
Nr. 2022-1	**Ingo Pies und Klaus M. Leisinger** Unternehmensethik und Integrität – Ein Briefwechsel zwischen Theorie und Praxis
Nr. 2020-1	**Ingo Pies und Michael Schramm** „Ordonomik" und „Business Metaphysics" im Dialog

[18] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung.

Nr. 2013-1	**Ingo Pies** Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
Nr. 2010-1	**Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich** Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
Nr. 2009-1	**Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich** Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbst-verpflichtungen
Nr. 2007-1	**Markus Beckmann** Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
Nr. 2005-3	**Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank** Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
Nr. 2005-2	**Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen** Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
Nr. 2005-1	**Valerie Schuster** Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
Nr. 2004-1	**Johanna Brinkmann** Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

Autor:

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISBN 978-3-96670-229-4
ISBN 978-3-96670-230-0